

Endlich abbruchreif : die Mauern in den Köpfen

Autor(en): **Benz, Marion / Scheiblechner, Margrit / Furger, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **26 (2003)**

Heft 2-de: **Augusta Raurica : eine Entdeckungsreise durch die Zeit**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

h e u t e



52

Endlich abbruchreif: Die Mauern in den Köpfen

Seit 1986 Alex R. Furger die Römerstadt leitet, hat sich viel geändert. Alle drei Bereiche – Ruinendienst, Ausgrabungen und Museum – sind endlich vereint (vgl. S. 68; 69; 71). «Das waren chinesische Mauern», erinnert sich der Basler Archäologe an die Anfänge seiner Zeit. Wollte man Grabungsunterlagen einsehen, musste man sich erst telefonisch anmelden. Im Zeitalter globaler Vernetzung gleicht das Römermuseum heute einer grossen, wenngleich viel zu engen Schaltzentrale, in der alle Fä-

den zusammenlaufen, während die einzelnen Bereiche auf sieben Lokalitäten verteilt sind. 50 Angestellte teilen sich 34 Stellen. 1,5 Millionen Funde stapeln sich in diversen provisorischen Lagern. Die Klage über Platznot wirkt wie ein «running gag» in den Jahresberichten. Management, Marketing und Medien nehmen eine wichtigere Rolle ein denn je. Durch Beschaffung von Drittmitteln versucht man, zusätzliche Dinge zu realisieren, welche mit dem staatlichen Budget allein nicht mög-

Spiel – Spass – Spektakel. *Ante diem VIII kalendas Septembres.* Tausende – Frauen, Männer, Kinder – strömen durchs Stadttor, vorbei an Soldaten der Legio XI, zum Forum.

Es ist 10 Uhr morgens. Römische Handwerker bieten ihre Erzeugnisse an: Ledersandalen, Kämmen, Geldbeutel, Körbe, Stoffe, silberne Löffel, Ohrringe, Fibeln und vieles mehr. Wer Hunger hat, muss noch warten. Die zahlreichen Garküchen füllen eben erst ihre Töpfe mit pikant gewürzten Köstlichkeiten. Schnell bildet sich eine Schlange beim Orakelstand, jeder möchte sein Tagesgeschick erfahren. Für den besten Wurf beim Astragalspiel gibt es einen Becher Mulsum (mit Honig gesüsster Wein). Jetzt macht die Menge Platz für die Tänzerinnen und Tänzer, die sich zur lauten Musik drehen. Gaukler und Schauspieler buhlen um die Gunst des Publikums. Ort des bunten Treibens: Augusta Raurica; das Jahr: 2002 nach Christus. Was ist geschehen? Kein Zeitsprung! Das traditionelle und allseits beliebte Römerfest von Augusta Raurica zieht alle Jahre wieder Menschen diesseits und jenseits der Grenzen in seinen Bann.



Begonnen hat alles 1992, als der «römische» Haustierpark mit einem Riesenfest eröffnet wurde. Die Begeisterung, aber auch die Vorbereitungsarbeiten waren gross. Nur drei Jahre später, 1995, war die Römerstadt wieder Mittelpunkt eines grossen Festes: Der in den Medien vielzitierte «Legionärsmarsch» fand in Augst einen glanzvollen Abschluss. Der damalige Schweizer Bundespräsident Kaspar Villiger ehrte dieses Paradebeispiel experimenteller Archäologie mit der Übernahme seiner Schirmherrschaft.

«Antike Maskenspiele», verbrämt mit «bukolischem Picknick», faszinierende Vorführungen antiker Handwerkskunst im «Römerhaus» und im Ruinengelände von Augusta

Raurica steigerten die Beliebtheit solcher Veranstaltungen in den folgenden Jahren.

Nun war klar: Das ständig anwachsende Publikum wartet auf «sein jährliches Fest». Unter dem wiederkehrenden Motto «Spiel-Spass-Spektakel» und fortan immer am letzten Sonntag im August fanden die Römerfeste der Jahre 1999 bis 2002 statt.

Viele weitere werden folgen. Das Geheimnis dieser erfolgreichen Veranstaltungen: Kulturgeschichte ohne grossen Lernaufwand erfahren durch «Spiel-Spass-Spektakel», alle Jahre wieder. *Margit Scheiblechner*

Das grosse Augster Römerfest macht müde. Eine Mutter mit zwei Mädchen – beide sind als «Römerinnen» ans Fest gekommen – legen eine Pause vor dem Forumaltar ein.

La grande festa romana di Augst può essere anche faticosa. Una mamma con le due figlie, che partecipano alla giornata vestite da romane, si concedono una pausa davanti all'altare del foro.

Abb. 52
Persönliche Vermittlung – wie hier bei einer Führung auf Lateinisch – wird in der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA grossgeschrieben.

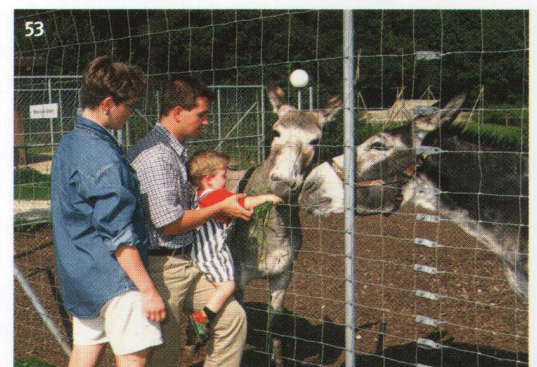
Il contatto diretto con il pubblico è uno degli imperativi dell'area archeologica CITTÀ ROMANA AUGUSTA RAURICA. Qui una visita guidata in latino.

Abb. 53
1992 wurde der «römische» Haustierpark eröffnet. Seither hat er sich zur Hauptattraktion für die jüngsten Besucherinnen und Besucher gemauert.

Nel 1992 fu inaugurato lo zoo degli animali domestici «romani». Da allora esso è diventato il luogo di maggior attrazione per i visitatori più piccoli.

lich wären. PR wird gross geschrieben: Fast 500 Zeitungsartikel sind 2002 erschienen. Jedes Jahr gibt es einen Apéro für die Augster Bevölkerung, an dem die neuesten Ergebnisse vorgestellt werden, der «Römerbrief» – ein populärwissenschaftlicher Jahresbericht – wird in alle Haushalte der beiden Gemeinden verschickt. Die «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» (vgl. S. 73) sind ein gigantischer Rechenschaftsbericht, der von aktuellen Ausgrabungen über Personalentwicklungen bis zum Römerfest jedes Jahr über alles informiert. Per Mausclick kann man durch Hunderte von Internetseiten surfen. Das Signet – eine römische Säule – und der Markenname RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA sind Zeichen der Corporate Identity. Seit 1995 ist die Römerstadt eine der fünf Hauptabteilungen des kantonalen Amtes für Kultur. Im Zuge dieser Umstrukturierung wurde Dani Suter als administrativer Leiter angestellt. Der Betriebswirtschaftler FH regelt nicht nur die Finanzen, 2002 rund 6 Millionen Franken, er sitzt auch im Vorstand von «Baselland Tourismus». Nach einer externen kriti-

schen Analyse der Baselbieter Tourismusbranche beginnt man zu realisieren, welches Potential hier schlummert. Es wurde erkannt, dass Augst dabei bereits eine wesentliche Rolle spielt und über eine internationale Anziehungskraft verfügt. Demgegenüber hat Alex R. Furger immer wieder festgestellt, dass ausgerechnet für die Leute aus der unmittelbaren Nachbarschaft die Römerstadt nicht besonders präsent sei. Nur wenn auswärtige Gäste kommen, zeige man die Ruinen gerne.



Zwischen Forschung und Vermittlung: das Team der Römerstadt 2003.

Die Erforschung von Augusta Raurica war lange Zeit eng verbunden mit antikebegeisterten (Privat-)Gelehrten der Humanistenstadt Basel. Die Professionalisierung der provinzialrömischen Archäologie und die gleichzeitige Herausbildung einer eigenen universitären Disziplin im Laufe des 20. Jahrhunderts förderte die weitere Forschungs- und Vermittlungstätigkeit, welche weiter auf die Unterstützung von Privaten zählen konnte. So entstand etwa das Römerhaus mit einem kleinen, angegliederten Museum. Im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts allerdings nahm die private Verantwortung tendenziell ab,



aber ein fruchtbarer Boden war gelegt. Allmählich trat das Engagement der öffentlichen Hand in den Vordergrund, vor allem durch die Kantone Baselland und Aargau. Grossflächige Ausgrabungen banden in der Zeit des Baubooms die meisten Ressourcen.

Das war die Stunde für ein neues Team von jungen, gut ausgebildeten Archäologinnen und Archäologen. Nachdem die Führung des Museums und der Ausgrabungen derselben Leitung anvertraut wird, blüht die Römerstadt wieder neu auf, beziehungsweise das, was von ihr übrig blieb. Die neue Equipe hat jetzt zwei Ziele und muss eine neue Balance finden: zwischen der Fachforschung und der populären Vermittlung. Dafür wird eine entsprechende interne Organisation geschaffen, nämlich die so genannte Vermittlungsgruppe (vgl. S. 71).

Die Vermittlungsarbeit wird im späten 20. Jahrhundert ungleich schwieriger als früher, weil inzwischen der Lateinunterricht und damit eine breite Kenntnis der Antike, auch im Gymnasium, abgenommen hat. Dementsprechend muss Fachwissen mehr als früher «übersetzt», auf den Punkt gebracht, eben vermittelt werden. Dazu kommt der Aufstieg der naturwissenschaftlichen Forschungen mit ihren neuen detaillierten Resultaten als immer wichtiger werdende Ergänzung. Hier sind Absolventinnen und Absolventen der Basler Universität bestens gerüstet. Mit Alex R. Furger wird sogar ein Vertreter dieser neuen Richtung an die Spitze des Augster Teams gesetzt.

Dieses hält weiter engen Kontakt zur Stadtbasler Archäologie-Szene. Das Team emanzipiert sich aber vor dem Hintergrund des erstarkenden Selbstbewusstseins des Basler Landkantons. Seine Leistungen werden von der Kantonsregierung erkannt und gefördert. Dies wiederum motiviert das Team zu weiteren Taten. Das Resultat dieser Wechselwirkung: Augst ist zum kulturellen Aushängeschild des Landkantons geworden. Damit ist gesagt, dass die Augster Equipe es geschafft hat, Augusta Raurica nicht nur als Ort der Wissenschaft, sondern auch als kulturelles Zentrum nachhaltig zu profilieren.

Der Auftritt beginnt bereits an der Autobahn A1/A2: Die Ausfahrten zur «Römerstadt Augusta Raurica» sind mit dem Säulenkapitell-Logo so gross beschriftet wie kaum eine an-

dere Sehenswürdigkeit in der Schweiz. Der Hinweis hält, was er verspricht; die Zugereisten finden grosse Parkplätze vor und ein übersichtliches Orientierungssystem zu den Ruinen und anderen attraktiven Orten. Dazu gehört z.B. auch der «römische» Haustierpark, welcher vor dem Hintergrund der naturwissenschaftlichen Orientierung des Teams entstanden ist.

Mittlerweile hat sich die Gesellschaft weiter verändert; gefragt werden je länger desto mehr griffige Bilder, Rekonstruktionen, Erlebnisse und Events. Die Antwort des Augster Teams waren relativ früh spezielle Erlebnistage: vom Wagenrennen über kulinarische Angebote bis zu experimentellen Vorführungen. Man kann sich hier seit 1995 jedes Jahr am letzten Sonntag im August auf eine Zeitreise begeben und sich als Römerin oder als Römer fühlen (vgl. S. 67). Besonders gut ablesbar ist das zweigleisige Vorgehen des Augster Teams im Bereich der Publikationen. Die wissenschaftlichen Reihen werden fortgesetzt, für das allgemeine Publikum aber neue Organe geschaffen (vgl. S. 72). *Andres Furger*

Der Auftritt beginnt auf der Autobahn wenige Kilometer vor Augusta Raurica: Hunderttausende von Geschäftsreisenden und Touristen nehmen jährlich die Römerstadt 10 km östlich von Basel wahr.

L'informazione al pubblico inizia sull'autostrada, a pochi chilometri dalle porte di Augusta Raurica: 10 km ad est di Basilea, centinaia di migliaia di persone in viaggio per lavoro o vacanza sono rese attente all'esistenza della città romana.

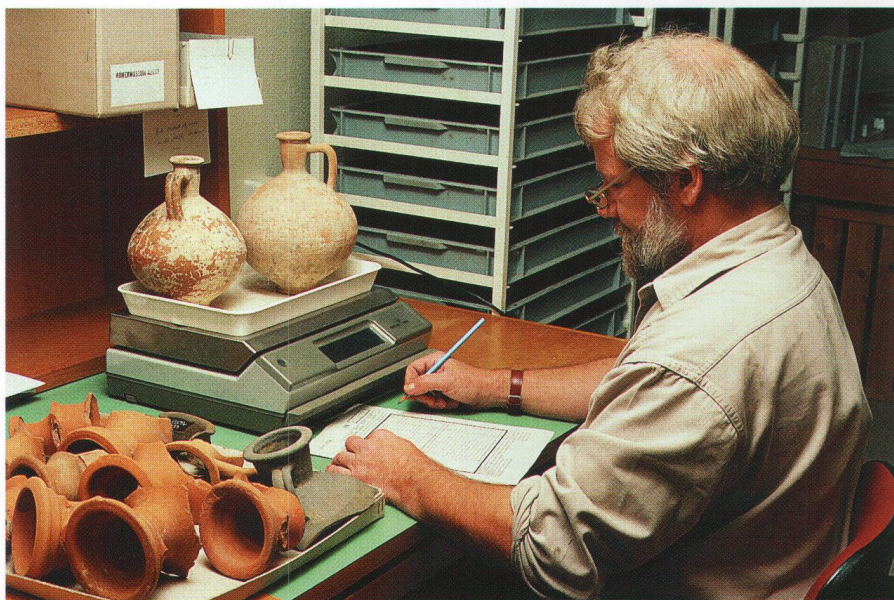
Wie «funktioniert» Augusta Raurica heute? Idyllisch geht der sanfte Abhang des Schönbühls über in die Ebene gegen die Ergolz. Inmitten eines baustellenähnlichen Platzes sitzt eine Gruppe Leute. Fast schon kumpelhaft, etwas bodenständig ist die Stimmung. Kurz vor halb zehn macht sich die Grabungsequipe westlich des Schönbühls wieder an die Arbeit: Die Zeichnerinnen und die Fundwäscherin verschwinden an ihre Plätze, Grabungstechniker und -leiter setzen sich hinter ihre Laptops in einer Baubaracke und schreiben am Grabungstagebuch. Der Ausgräber ruft die portugiesischen Grabungsarbeiter, die in einem der fünf Container ihre Pause zubrachten. Grabungsleiter Jürg Rychener, der der Abteilung Ausgrabungen Augst der RÖMERTADT AUGUSTA RAURICA vorsteht, hat ein buntes Team von Teilzeitangestellten, die ihre übrige Zeit zum Beispiel in Costa Rica verbringen oder einen Sommer lang als Alphirtin arbeiten und oft über Umwege zur archäologischen Zeichnerin oder zum Techniker geworden sind.

Doch mit dem Ausgraben alleine ist es nicht getan. Die Funde müssen inventarisiert, analysiert, restauriert, bewahrt und schliesslich publikumswirksam gezeigt werden. Dafür sind in der Römerstadt über 50 festangestellte Mitarbeitende zuständig, die sich 34 Vollzeitstellen und einige befristete Pensen teilen: Restauratorinnen, Ruinendienst-arbeiter, Archäologen, Museologinnen, Depotmitarbeiter, ein Sekretär, eine Buchhalterin, ein Ökonom, Museumsmitarbeiterinnen. Organisatorisch gliedert sich das Team in vier Abteilungen: Ausgrabungen, Römermuseum, Konservierung und Ruinendienst sowie Zentrale Dienste (Bibliothek, Verlag, EDV, Bildung und Vermittlung).

Die vier Abteilungsleiter treffen sich alle zwei Wochen am Montagnachmittag mit dem Leiter der Römerstadt, Alex R. Furger, zur Abteilungsleiterkonferenz, die fest in Männerhand ist. Gegenseitig orientiert man sich über die laufenden Geschäfte und fällt Entscheide. Alternierend dazu, ebenfalls montags, wird die Geschäftsleitung mit Catherine Aitken (Museumsdidaktik) und Karin Kob (Öffentlichkeitsarbeit) zur Vermittlungsgruppe erweitert. Moderne Managementmethoden halten Einzug: Geschäftskontrolle, Prioritätszuweisung, Termin und Verantwortlichkeit; Problemdarstellung anhand der SWOT-Analyse (Strengths/Weakness/Opportunities/Threats – Stärken/Schwächen/Chancen/Bedrohungen). Zwar stossen

hier nicht verschiedene Welten aufeinander, aber sicherlich verschiedene Arbeitsstile und Auffassungen. Wichtig ist, dass alle am selben Strick ziehen. *«Wer etwas leisten will, bekommt eine Chance, seine Ideen umzusetzen»*, versichert Alex Furger, mittlerweile mehr Manager als Archäologe.

Jeden Dienstag, in allen Abteilungen zur selben Zeit, werden die Mitarbeitenden während der verlängerten Znünpause über die Neuigkeiten und Entscheide des Vortages informiert. Transparent sollen die Informationsabläufe sein. Auch wenn manch einer moniert, noch vor einigen Jahren sei man in Entscheidungen miteinbezogen worden,



wird diese Straffung durchaus fair als Zeiterscheinung gesehen und der Nutzen gewürdigt.

Personalisiert wird diese Professionalisierung am Administrativen Leiter Daniel Suter, der seit sieben Jahren Alex Furger in diesem Bereich entlastet. Der gelernte Ökonom sieht sich nicht als Paradiesvogel inmitten Archäologen, obwohl er sich intern erst Akzeptanz habe schaffen müssen und eine gemeinsame Sprache gefunden werden musste. Er spricht vom kundenorientierten Betrieb, der die Römerstadt sein müsse und dem Potential der «unentdeckten Schönheit».

Vermittlung ist ein Begriff, der immer wieder fällt – den einen gar schon zu oft. Auch wenn die Administration mit Zahlen vorrechnet, wie wenig Stellen für Vermittlungsar-

beit vorgesehen seien, befürchten die Archäologen im Team manchmal, dass die Forschung auf der Strecke bleiben könnte. Ein «Archäologieforum» soll Gegensteuer geben. Leitlinien wurden für die kommenden Vorhaben festgelegt: Eine Augster Stadtgeschichte soll entstehen – wenn den Beteiligten neben der laufenden Arbeiten noch Zeit bleibt, daran zu arbeiten.

Das Doppelgespann, Leiter und administrativer Leiter, ist die Lokomotive, die mit Ausdauer die Römerstadt vorantreibt; für manche oft zu schnell und manchmal überhastet. Dem stimmt Museumsleiter Beat Rützi zu, obwohl der Archäologe seine Rolle darin sieht, zusammen mit dem

Grabungsleiter die vorausdampfende Lokomotive manchmal zum Zwischenhalt zu bringen. Ziel aller bleibt, dass die Römerstadt, vergleichbar dem Basler Zolli, der Ausflugsort in der Region Basel werden kann. *„Sabina Peter*

Ausgraben allein ist nicht alles: In den Büros und Depots werden die Funde gereinigt, inventarisiert, analysiert und – wie hier von Peter Erni – gewogen.

Il lavoro non termina con lo scavo archeologico: in uffici e depositi, i materiali sono lavati, inventariati, analizzati e pesati (qui da Peter Erni).



Abb. 54
Die Entdeckung eines unterirdischen Brunnenhauses 1998 bei der Badeanlage sorgte für Schlagzeilen. Regierungsrat Peter Schmid präsentiert als stolzer basellandschaftlicher Erziehungs- und Kulturdirektor den Neufund den Medien.

Nel 1998 fece scalpore la scoperta di una cisterna sotterranea nei pressi delle terme. Il consigliere di stato Peter Schmid, direttore del dipartimento della cultura e pubblica educazione del Cantone Basilea campagna, è orgoglioso di presentare alla stampa il nuovo rinvenimento.

Abb. 55
Immer wieder beliebt bei Schülern: Brotbacken im «römischen» Ofen mit selbstgemahlenem Mehl, auch wenn es noch so anstrengend ist.

Una delle attività preferite dagli scolari: cuocere il pane nel «forno romano» con la farina da loro stessi macinata...anche se costa fatica!

Abb. 56
Die Ansprüche haben sich gewandelt: Mit grösster Sorgfalt wird heute gegraben und dokumentiert. Zentimeter für Zentimeter überträgt Markus Schaub den Befund auf die Zeichnung. Naturwissenschaftliche Analysen begleiten die Ausgrabungen.

I criteri sono cambiati: oggi giorno si scava e documenta il sito con molta accuratezza. Markus Schaub riporta centimetro per centimetro sul suo disegno quanto emerso dal terreno. Analisi scientifiche accompagnano le indagini archeologiche.



Ungeachtet dessen hat sich die Besucherzahl im Museum in den letzten Jahren zwischen 67 000 und 70 000 eingependelt. Nach einem kontinuierlichen Anstieg auf über 70 000 war sie in den 80er Jahren auf unter 60 000 gesunken. Erst 1989 wurde mit 71 746 Eintritten ein neuer Rekord aufgestellt. Für das Ruinengelände schätzt man 140 000 Besucherinnen und Besucher im Jahr. Umfragen haben gezeigt, dass Augusta Raurica ein Tourismusmagnet ist – auch für Urlauber aus dem Ausland.

Was Rudolf Laur-Belart und René Clavel in pionierhafter Weise begonnen haben, Lebensbilder zu

zeichnen, wird jetzt konsequent verfolgt. So räumt Furger in seinem Kurzführer nicht mehr den Ruinen den meisten Platz ein, sondern beschreibt, wie man in der antiken Stadt gelebt hat, wie Glas hergestellt, Schinken geräuchert oder Münzen geprägt wurden. Spiegel der Popularisierung ist sowohl die zweigleisige Publikationspraxis (vgl. S. 72), als auch die Tatsache, dass 1995 Cathy Aitken als Museumspädagogin eingestellt wurde.

Verstärkt versucht man, die Römerstadt als Ensemble zu visualisieren. Einheitliche Wegweiser und zwei-, heute dreisprachige Infotafeln an allen Sehenswürdigkeiten leiten einen durchs Gelände. Auf persönliche Vermittlung legt man besonders wert, was sich an den über 400 Führungen zeigt, die 2002 in Zusammenarbeit mit Basel Tourismus geleistet wurden: Tendenz steigend. Ideenreiche Konzepte – wie Rundgänge auf Lateinisch, mit «römischen» Frauen oder für Sehbehinderte – bereichern das Spektrum. Wie viele Tonnen Mehl in der Backstube bereits vermahlen wurden, wie viele Schüler mit dem «Wanderkoffer» in die Vergangenheit geschickt oder wie oft die römischen Tuniken angezogen wurden, kann niemand ab-





Die Vermittlung der Römerstadt. Die RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA ist ein weitläufiges archäologisches Freizeital mit einer Vielzahl von Monumenten, von Schutzbauten mit dezentralen Ausstellungen, mit dem Römermuseum und dem Römerhaus, mit der Wohn- und Industriezone der beiden Gemeinden Augst und Kaiseraugst, mit römischen Strassen und modernen Verkehrswegen... Diese Vielfalt stellt spezielle Anforderungen an eine publikumsorientierte Vermittlung. Deshalb haben die Verantwortlichen der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA 1999 ein Gremium zur Vermittlungsarbeit geschaffen. Die Mitglieder treffen sich alle zwei Wochen. In der Sitzung werden grundsätzliche Entscheidungen zur Vermittlungsarbeit gefällt, die Weichen für mittel- und langfristige Projekte gestellt und Strategien entwickelt. Das Gremium setzt sich zusammen aus dem Leiter der

RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA, den vier Abteilungsleitern und den Leiterinnen von Bildung und Vermittlung sowie Öffentlichkeitsarbeit. Obwohl die meisten Beteiligten Archäologinnen und Archäologen sind, deckt die Gruppe ein weit gefächertes Spektrum von Ansichten, Zielen und Visionen ab. Neben spezifisch archäologischen Gesichtspunkten fließen wertvolle Impulse von Museologie und Marketing ein. Geprägt durch die unterschiedliche Funktion der Betroffenen, aber auch durch deren Persönlichkeit werden Themen aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet, entwickelt, zur Diskussion gestellt, weiter verfolgt oder gar wieder verworfen. Leitlinien sind die ethischen Grundsätze von Archäologie, Denkmalpflege und Museumsarbeit, gesetzliche Vorgaben, ein Qualitätsstandard und ein von der Vermittlungsgruppe definierter «Werkzeugkasten» für die *Corporate Identity* der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA. Dieser fasst das Instrumentarium wie Schriften, Farben und Baumaterialien zusammen.

In den Sitzungen fungiert der Leiter der Römerstadt als *primus inter pares*. Das ganze Team fällt die Entscheidungen und vertritt diese gegenüber den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Betriebes sowie nach aussen. Die Vermittlungsgruppe überprüft auch Strategien, Konzepte und Vermittlungsmethoden. Es entwickelt diese weiter und passt sie den veränderten Bedürfnissen des Publikums an.

Konkrete Projekte wie Ausstellungen, Angebote von Bildung und Vermittlung oder Publikumsanlässe werden einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern übertragen, die diese planen, erarbeiten und ausführen. Die Vermittlungsgruppe wirkt hier projektbegleitend.

Ein Beispiel gelungener Zusammenarbeit der Vermittlungsgruppe ist das unterirdische Brunnenhaus und die Badeanlage zwischen dem Forum und der Unterstadt, ein Areal, das in den Jahren 1996 bis 1999 ausgegraben und konserviert wurde. Der Fund eines komplett überlieferten unterirdischen Gewölbes legte es nahe, die einzigartige Anlage zu erhalten und für die Öffentlichkeit zu erschliessen. Parallel zu den Ausgrabungen erarbeitete die Vermittlungsgruppe in Kooperation mit einem Architekten ein Konservierungs- und Vermittlungskonzept. Die Anlage, wie sie sich heute dem Publikum präsentiert, schützt einerseits die originale archäologische Substanz und macht andererseits den Besucherinnen und Besuchern den Befund auf attraktive Weise zugänglich und verständlich. *Beat Rütli*

Die Vermittlungsgruppe der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA, v.l.n.r. stehend: Daniel Suter, Betriebsökonom HWV, Leiter der Zentralen Dienste; Donald Offers, Monumentenrestaurator, Abteilungsleiter Konservierungs- und Ruinendienst; Karin Kob, Archäologin und Museologin, Verantwortliche für Public Relations; Jürg Rychener, Archäologe, Abteilungsleiter Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst; Catherine Aitken, Museologin und Archäologin, Leiterin Vermittlung; sitzend: Alex R. Furger, Archäologe, Leiter der Römerstadt; Beat Rütli, Archäologe, Abteilungsleiter Römermuseum.

Il gruppo di coordinamento della CITTÀ ROMANA AUGUSTA RAURICA, da sinistra a destra, in piedi: Daniel Suter, economista aziendale HWV, direttore del servizio centrale; Donald Offers, restauratore di monumenti, direttore del settore di conservazione e manutenzione delle rovine; Karin Kob, archeologa e museologa, responsabile PR; Jürg Rychener, archeologo, direttore degli scavi d'Augst/Kaiseraugst; Catherine Aitken, museologa e archeologa, direttrice del settore comunicazione; seduti: Alex R. Furger, archeologo, direttore della città romana; Beat Rütli, archeologo, direttore del Museo romano.

Blick auf die im Jahr 2000 eröffnete Badeanlage mit Zuschauersteg.

L'impianto balneare romano con la passerella per il pubblico, inaugurato nel 2000.



Publikationen als Spiegel der Forschungsintensität.

Die Bibliographie zu Augusta Raurica umfasst heute etwa 800 Titel. Die ausführlichen Detailstudien zu einzelnen Themen, die «Monographien», machen mit rund 42 gewichtigen Bänden nur einen – allerdings seitenstarken – Teil aus. Die meisten davon erscheinen seit 1977 in der Reihe «Forschungen in Augst», die bis heute 33 Bände mit 37 Faszikeln umfasst. Alle übrigen Titel sind kleinere Arbeiten, die in Zeitschriften und in den «Jahresberichten aus Augst und Kaiseraugst» (seit 1980) abgedruckt sind. Darunter finden sich, im Gegensatz zu den Monographien, auch mehrere populäre Schriften wie z.B. die «Augster Museumshefte», wo sogar die beiden Comicbände «Prisca und Silvanus» für Jugendliche figurieren.

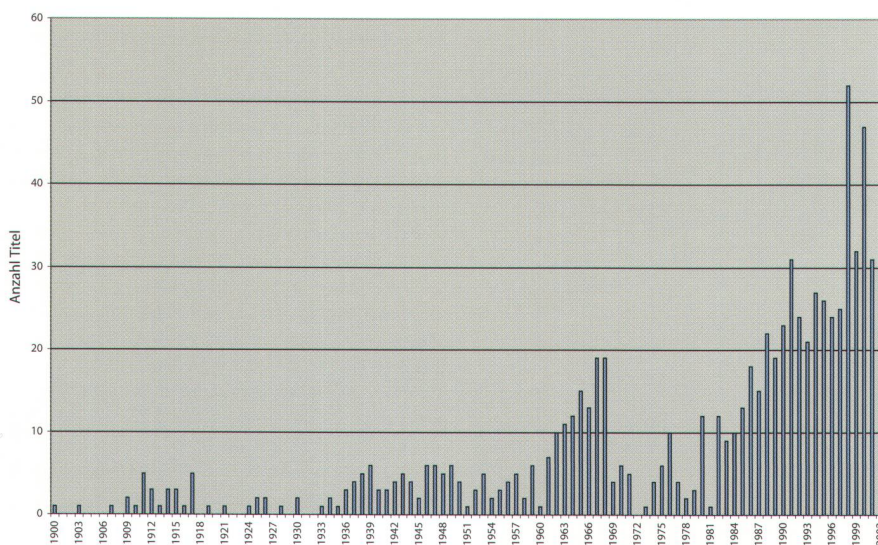
Die Grafik zeigt die Zahl der Einzelpublikationen, die jährlich seit 1900 über Augusta Raurica erscheinen. Sie lässt verschiedene interessante Entwicklungen ablesen: Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts ist geprägt von vereinzelt Aufsätzen der verschiedensten Forscher in Augst. Nur eine ausführlichere Detailstudie ist damals erschienen, diejenige von Elisabeth Ettliger über «Die Keramik der Augster Thermen» (1949). Der leichte Anstieg der Kurve Ende der 1930er Jahre ist eindeutig auf die Tätigkeit von Rudolf Laur-Belart zurückzuführen, der sich bis zu seinem Tod 1972 schwerpunktmässig mit Augusta Raurica beschäftigt, aber lange Jahre kaum jüngere Kollegen publizieren lässt. Erst mit dem Notgrabungsdruck in den

1960er Jahren, verursacht durch die rege Einfamilienhaus-Bautätigkeit in der «Oberstadt» und durch den Autobahnbau, ist Laur-Belart gezwungen, mehrere kompetente Grabungsleiter einzustellen. Dieser jüngeren Generation mit Helmut Bender, Ludwig Berger, Jürg Ewald und Max Martin auf den Ausgrabungen und Ruth Steiger im Römermuseum, meist Schüler und Schülerinnen von ihm, sind sowohl ausgezeichnete Grabungsdokumentationen als auch der deutliche Anstieg der Publikationen im Laufe der 1960er Jahre zu verdanken.

Der beklagenswerte Einbruch der Publikationstätigkeit zwischen etwa 1970 und 1982 hat ebenso personelle Gründe: Just in diese Zeit fällt zwar eine Hochkonjunktur mit einer Fülle an Neubauvorhaben und damit auch Notgrabungen in Augst und zunehmend auch in Kaiseraugst. Zu publizieren hätte es damals mehr als je zuvor gegeben! Doch die 1968 noch von Laur-Belart eingesetzte und später Ewald unterstellte Grabungsleiterin, Teodora Tomasevic Buck, duldet kaum Berufskolleginnen oder -kollegen neben sich, um die grossen Verpflichtungen auf mehrere Schultern zu verteilen. Sie selbst verfasst in den 18 Jahren ihres Wirkens vor Ort (bis 1985) und in den darauf folgenden neun Jahren der Freistellung für Auswertungen viele illustrierte Vorberichte, aber sie wertet nur die Befunde zweier Grabungsjahre aus.

Auffällig ist dann ein besonders markanter Anstieg des «outputs» der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA seit den

1980er Jahren. Er ist die Folge einer personellen und organisatorischen Umstrukturierung der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA, welche zwei gleichzeitige Trends auslöst: Einerseits spiegelt der Publikationsanstieg die intensivierte Forschungs- und Auswertungstätigkeit wider, die nicht mehr wie wenige Jahrzehnte zuvor auf den Schultern weniger Grabungsleiter und Grabungsleiterinnen, ab 1968 zweier Museumsleute in Augst ruhen, sondern heute von einem eng vernetzten Team mit über einem Dutzend Archäologinnen und Archäologen geleistet wird. Auf der anderen Seite schreiben heute auch wissenschaftliche Zeichner und Grabungstechniker Befundvorlagen, und die Museumspädagogin, der Marketingleiter, die Museologin usw. verfassen Berichte und populäre Publikationen über Augusta Raurica für ein breites Laien- und Kinderpublikum. *Alex R. Furger*



Hunderte von Zeitschriftenaufsätzen und Büchern: Die Zahl der jährlichen Publikationstitel über Augusta Raurica ist ein Spiegel verschiedener ForscherInnen-Generationen und archäologisch-wissenschaftlicher Arbeitsbedingungen.

Centinaia di articoli e volumi pubblicati: il numero annuale delle pubblicazioni dedicate ad Augusta Raurica è uno specchio delle differenti generazioni di ricercatrici e ricercatori e delle condizioni di lavoro archeologico e scientifico.

Der Rechenschaftsbericht – Pflicht oder doch eine Kür?

Januar im Sekretariat der Römerstadt. Der Jahresabschluss steht wieder einmal im Mittelpunkt. Rechnungen werden eingefordert und verbucht, das Budget wird überprüft, der Kommentar zur finanziellen Lage verfasst. In dieser hektischen Zeit soll auch noch der Rechenschaftsbericht des vergangenen Jahres aufgesetzt werden. Dabei stehen doch bereits die neuen oder laufenden Projekte im Mittelpunkt des Interesses. Dennoch lohnt sich von Zeit zu Zeit ein Blick zurück. Aktuelle Probleme relativieren sich und rücken in ein anderes Licht.



Eine kleine Chronologie der Platznot

1982, 25 Jahre nach der Eröffnung des Römermuseums, ist es soweit. Die Depotkapazitäten sind endgültig erschöpft. Erstmals stellt sich die Frage, wo die laufenden Funde untergebracht werden sollen. Seit dieser Zeit wird wie ein «Textbaustein» in den Jahresberichten über die Platzmisere in der Römerstadt berichtet, vom Wunsch einer Erweiterung oder gar eines Neubaus ganz zu schweigen. Zusammen mit den Platzproblemen entsteht auch die «permanente» Projektierung des Ausbaus der «Scheune Gessler», eines geräumigen Altbaus in der Nähe des Museums. Seit 1989 wird mit dem Hochbauamt des Kantons Basel-Landschaft über die Nutzung dieser Liegenschaft diskutiert und geplant, Projekte werden entwickelt und verworfen, externe Architekten beigezo-

gen, Baugesuche eingereicht und zurückgezogen. Immer wieder glaubte man, das Ei des Kolumbus gefunden zu haben, aber die Planungen blieben Stückwerk. Stets wurde man vertröstet und eine gesamtheitliche Lösung des Raumproblems in Aussicht gestellt! Doch zu mehr als Teilausbauten reichte es nicht. Immerhin gelang es, mit Hilfe des Hochbauamtes mittels Provisorien, Kleinstbauten, Umbauten und Containerlösungen jedes Jahr die akuesten Probleme zu lösen. Heute, rund 25 Jahre nach dem ersten Auftreten der Platzprobleme, stellt sich natürlich die Frage, ob die zahlreichen finanziellen und personel-

kenntnis Max Martins zeugt hier von einem tiefgehenden Verständnis und einer Verankerung in der Römerstadt. Public Relations nicht nur als Technik oder Selbstzweck, sondern als Teil der Museumskultur werden seitdem konsequent gepflegt und finden heute mit den jährlichen Römerfesten ihren Höhepunkt.

Die antike Stadt bleibt – eine Organisation wandelt sich Reengineering, Restrukturierung, Change Management, New Public Management – wir kennen die Schlagworte, aber nicht überall lösen sie positive Gefühle aus. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte erlebte das Team praktisch alle sechs Jahre einen Restrukturierungsprozess. Diese Veränderungen sind aber auch Ausdruck des Wachstums und der zunehmenden Bedeutung der Römerstadt. Heute bilden die drei Säulen «Forschen, Erhalten und Vermitteln» die Schwerpunkte unserer Arbeit, als lernende Organisation stellen wir uns getrost diesem permanenten Wandel. Denn als festes Fundament steht eine einzigartige antike Stadt. Was sind da schon sechs Jahre?

Stöbern macht Spass

Beim Lesen der Rechenschaftsberichte begegnet man vielem Bekannten und Unbekannten. Lustiges und Trauriges, Erfreuliches und Ärgerliches. Die Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst zeugen seit 1980 von der facettenreichen Unternehmenskultur der Römerstadt und sind mehr als nur eine Pflichtübung. So die Empfehlung: selbst einmal in den «JbAK» stöbern! *Dani Suter*

len Anstrengungen nicht endlich eine gesamtheitliche Lösung mit einem neuen Römermuseum mehr als rechtefertigen würden.

Public Relations in der Römerstadt – eine liebenswerte Verbindung

Bereits 1976 berichtet der damalige Konservator Max Martin über zwei Public-Relations-Veranstaltungen zusammen mit der Basler Personenschiffahrtsgesellschaft: «...das eine Mal besonders attraktiv dank einer echten, jungen Römerin, die aus einer Silberplatte des Kaiseraugster Silberschatzes (Kopie!) Werbematerial verteilte.» Noch bevor das Thema «Kulturmanagement» in aller Munde war, wurde im Römermuseum die Basis für eine andauernde Öffentlichkeitsarbeit gelegt. Das Be-

Seit 1980 sind 23 Bände der «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» erschienen.

Dal 1980 ad oggi sono apparsi 23 volumi della collana «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst».

«Kaufen ist billiger als Ausgraben». Das Schicksal von Augusta Raurica nahm in nachrömischer Zeit einen ganz anderen Weg als Römerstädte, die bis heute Metropolen geblieben sind. Köln, Trier, Strassburg und Lyon waren in der Spätantike wichtige Städte und oft auch Bischofssitze, die ihre regionale Zentrumsfunktion durchs ganze Mittelalter und bis heute beibehielten. Diese urbane Kontinuität führte mit ihren Umbauten, Unterkellerungen usw. zur allmählichen Zerstörung der römischen Strukturen und Schichten.

Ganz anders in Augusta Raurica: «Dank» der wiederholten Zerstörungen der Zivilstadt durch Erdbeben und Krieg im 3. Jahrhundert und der späteren Verlagerung des Bischofssitzes nach Basel zerfällt die ganze Stadt. Baselaugst (heute Augst BL) und Kaiseraugst AG bleiben bis ins frühe 20. Jahrhundert kleine ländliche Ansiedlungen. Kein Wunder, nehmen diese Dörfer mit wenigen hundert Einwohnerinnen und Einwohnern bis vor etwa 30 Jahren nur einen Bruchteil der römischen Stadt mit bis zu 20 000 Bewohnern bzw. einer Fläche von 106 Hektar ein! Bis heute konnten sich die archäologischen Reste von Augusta Raurica – zumindest im Gemeindebann von Augst – zu einem Grossteil ungestört im Boden erhalten!

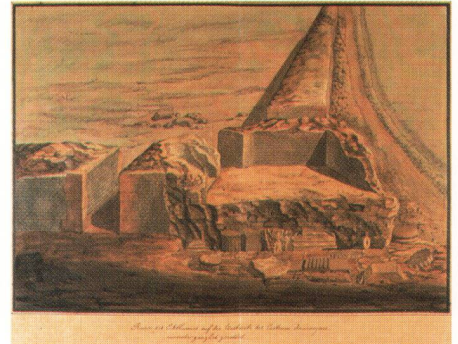
Es ist naheliegend, dass in jeder Forschergeneration Anstrengungen unternommen werden, diesen fast einmaligen «Schatz» nördlich der Alpen auch für kommende Generationen zu sichern. Als erster wird Karl Stehlin zu Beginn des 20. Jahrhunderts beim Bund in Bern hierfür vorstellig, sein Nachfolger Rudolf Laur-Belart versucht erneut eine Unterschutzstellung, und Jürg Ewald verfasst in den 1970er Jahren verschiedene Schutz- und Erschliessungskonzepte. Leider kommen alle diese Bestrebungen nie über das Planungsstadium hinaus.

Was in diesen frühen Jahrzehnten der Augster Römerforschung die Politik nicht vollbringt, gelingt – zumindest für die wichtigsten öffentlichen Bauten der Römerstadt – der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel und der Stiftung Pro Augusta Raurica: In knapp 100 Jahren erwerben sie das Theater (1884), das Südforum, das Heiligtum in der Grienmatt, das Amphitheater, die Südwestecke des Kastells Kaiseraugst und weitere Parzellen (jüngstes Beispiel: 1966, «Bäckerei und Wachposten»).

Einen ausserordentlich wichtigen «Etappensieg» besiegeln Jürg Ewald und eine Planungsgruppe am 2. Februar 1987. In Liestal verabschieden sie die Landratsvorlage «Sicherstellungsprogramm Augusta Raurica». Das Kantonsparlament

bewilligt 7,5 Millionen Franken, um rund 4,5 Hektar Bauland im Gebiet der Römerstadt zu erwerben. Damit will man die permanenten archäologischen Notgrabungen besser in Griff bekommen. Parlamentarier gelangen zu der Erkenntnis: «Kaufen ist billiger als Ausgraben». Heute kostet ein Quadratmeter Bauland im römischen Stadtzentrum in Augst etwa 400 Franken; dieselbe Fläche auszugraben hiesse, 3-4,5 Kubikmeter Kulturschichten zu untersuchen, zu dokumentieren und letztlich zu zerstören. Die Vollkosten hierfür: 4000-6000 Franken – pro Quadratmeter Landfläche! Es war vorgesehen, dieses riesige Areal bis ins Jahr 2055 archäologisch zu untersuchen und zur Überbauung freizugeben. Kaum begonnen, bläst die Regierung 1993 die unsinnige und teure Übung zum Glück ab. 1999 bewilligt der Baselbieter Landrat weitere 6 Millionen Franken, um ein anderes antikes Quartier von einem Hektar vor einer geplanten Grossüberbauung zu bewahren. Der Kanton kann auch dieses Land erwerben und überführt es in die Archäologische Schutzzone.

Was lange fehlte, ist endlich Wirklichkeit geworden: Der Baselbieter Landrat hat am 11.12.2002 einstimmig das neue Archäologiegesetz verabschiedet! Damit sind die Empfehlungen der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege in ihrem Gutachten von 04.06.1999 erfüllt: «... Die archäologische Substanz der Ruinenstadt ist fast unerschöpflich. Die baulichen Reste und archäologischen Schichten sind stellenweise über mehrere Meter hoch erhalten ... Es scheint, dass bisher erst rund ein Fünftel der Fundstätte durch Grabungen erfasst worden ist. ... Die Kommission empfiehlt daher, dass im Sinne der Baugesetzgebung ausschliesslich Massnahmen vorzunehmen sind, die den Schutz der Römerstadt zum Ziel haben oder einer besseren Präsentation dienen. Auch die internationale, von der Schweiz ratifizierte Konvention über den Schutz des archäologischen Erbes fordert, dass bei wichtigen Stätten gewisse Zonen unberührt belassen werden. Noch ist es dazu nicht zu spät. ...»_Alex R. Furger



Alt bekannt – ehrfürchtig bewahrt – durch Kauf geschützt: Die südwestliche Ecke der Kaiseraugster Kastellbefestigung mit dem markanten Turmfundament ist das erste römische Monument in Kaiseraugst AG, das durch Ankauf unter Schutz gestellt wurde (durch die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel). Aquarell von Johann Jakob Neustück, um 1850.

L'angolo sudoccidentale delle mura del castello di Kaiseraugst, con le imponenti fondamenta della torre, è il primo monumento romano di questa città ad essere messo sotto protezione grazie all'acquisto da parte della Historische und Antiquarische Gesellschaft di Basilea. Acquarello di Johann Jakob Neustück, attorno al 1850.

Der Geländesporn «Obermühle» im Westen von Augusta Raurica. Wie dieses Luftbild (römische Mauern zeichnen sich im Bewuchs ab) und verschiedene Bohrsondierungen zeigen, ist das Gelände voll von römischen Spuren. Durch einen Verpflichtungskredit von 6 Millionen Franken konnte der Baselbieter Landrat 1999 das Areal erwerben, in die Archäologische Schutzzone überführen und verhindern, dass es mit einer Wohnblocksiedlung überbaut und damit zerstört wird. Eine Notgrabung des ganzen Bauplatzes hätte an die 20 Millionen Franken gekostet!

Lo sperone di «Obermühle» emerge nel paesaggio a est di Augusta Raurica. La prospezione aerea (i tratti di mura romane si delineano nella vegetazione), combinata a verifiche sul terreno, indica la presenza di numerosissime tracce d'epoca romana. Grazie ad un credito di 6 milioni di franchi, il Cantone Basilea campagna fu in grado, nel 1999, di acquistare questi terreni e di dichiararli zona archeologica. Fu così possibile evitare la distruzione del sito, minacciato dalla costruzione d'un complesso d'abitazioni. Uno scavo d'emergenza di questa superficie sarebbe costato più di tre volte tanto!



Abb. 57
Systematische archäozoologische und -botanische Untersuchungen verraten nicht nur etwas über den Speiseplan, sondern auch über das soziale Gefälle. Wer es sich leisten konnte, servierte Hühnchen, Austern oder exotische Früchte.

Indagini paleozoologiche e paleobotaniche su larga scala consentono di risalire non solo all'antica alimentazione ma anche alla struttura sociale. Chi poteva permetterselo, consumava pollo, ostriche e frutti esotici.

schätzen. Eines ist sicher: An Spitzentagen im Juni steigt die Zahl der Schulklassen auf 70 – bei den derzeitigen Platzverhältnissen ein Belastungstest für alle Beteiligten!

Neu ist auch ein Geschichtslehrpfad und nicht zu vergessen der römische Haustierpark, der sich seit seiner Eröffnung 1992 zu einer der Hauptattraktionen gemausert hat. Die Ruinen und das Römerhaus sind zur frequentierten Kulisse geworden: sei es für den Besuch der Schweizer Botschafter, für ein Frisurenfestival oder die Brevetierung von Soldaten. 1990 fand sogar eine Taufe im antiken Baptisterium in Kaiseraugst statt. Sehnsüchtig erwartet man das Ende der Sanierungsarbeiten am Theater, das wegen Einsturzgefahr bereits 1988 teilweise und seit 1992

komplett geschlossen werden musste. 2007 soll es wieder eröffnet werden.

Trotz der vielen Events werden die Ausgrabungen nicht vernachlässigt. Zwar ist man von den Rekordkubaturen der 1970er Jahre weit entfernt, aber die Strategien (vgl. 14; 74) und Ansprüche haben sich geändert, so dass der Aufwand nicht geringer geworden ist. Waren es 1975 bei einer ausgegrabenen Fläche von 7800 m² 7166 inventarisierte Funde, so hat sich deren Zahl bei 2/3 der Fläche im Jahr 2001 mehr als verzehnfacht. Auch wenn es stets «nur» Notgrabungen sind, kam in den letzten Jahren Sensationelles zu Tage: So wurde im Sager, Kaiseraugst, ein Brandgräberfeld minutiös ausgegraben, westlich vom Hauptforum wurde ein unterirdisches Brunnenhaus entdeckt,

Forscherinnenporträt: Elisabeth Schmid. Es ist selten, dass ein Universitätsdozent bzw. eine -dozentin der Ur- oder Frühgeschichte sich Woche für Woche jeweils einen halben Tag Zeit nimmt, um neun Jahre lang einer Fundstätte einfach und bescheiden einen regelmässigen Dienst zu erweisen. Es ist die Rede von einer Archäologin naturwissenschaftlicher Prägung, die Pionierarbeit in der Erforschung der tierischen Nahrungsreste von Augusta Raurica geleistet hat. Zwischen 1961 und 1974 hat sie insgesamt 210 000 Tierknochen aus den laufenden Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst zoologisch bestimmt und in Listen dokumentiert. 1988 publizierten – mit ihrem grossen Wohlwollen – zwei ihrer Schüler diese Datenbasis. Bis heute bildet diese die grösste Serie von Tierknochenfunden aus einer Fundstelle in der ganzen römischen Welt überhaupt!

Die Pionierin ist Elisabeth Schmid (1912-1994). Von Freiburg i.Br. kommend, ausgestattet mit einer soliden naturwissenschaftlichen Ausbildung in Geologie, Zoologie, Paläontologie und Urgeschichte, etabliert sie sich ab 1951 an der Universität Basel. 1953 gründet sie hier zusammen mit Rudolf Laur-Belart das Labor für Urge-

schichte, wird 1960 ausserordentliche und 1972 ordentliche Professorin für Urgeschichte.

Elisabeth Schmid erkennt als eine der ersten den Aussagewert von Tierknochenfunden aus archäologischen Ausgrabungen und legt dies in zahlreichen eigenen Arbeiten dar. So ist es nicht verwunderlich, dass sie einerseits in ihren Lehrveranstaltungen dafür sorgt, dass Generationen von Studierenden ein Augenmerk für Knochenfunde auf ihren künftigen Grabungen entwickeln können. Andererseits veranlasst sie, dass in ihrer nächsten Umgebung – in Baselstadt, Baselland und nicht zuletzt in Augusta Raurica – schon seit den späten 1950er Jahren Knochenfunde auf den Ausgrabungen

nicht mehr achtlos weggeworfen, sondern systematisch geborgen, gewaschen und aufgehoben werden. Mit diesem Anliegen, das damals vor allem für Grabungsobjekte jüngerer Epochen unüblich war, hat Elisabeth Schmid einen Markstein gesetzt.

Unter ihren Aufsätzen, die sie im Laufe der Jahre zu aus- gesuchten osteologischen Themen über Augusta Raurica verfasst, finden sich sowohl methodisch völlig neue Arbeiten, als auch solche über Exotika (z.B. einen Lö-

kanton Basel-Landschaft finanziert die permanente wissenschaftliche Betreuung der tierischen und botanischen Funde aus den laufenden Ausgrabungen, und in enger Zusammenarbeit zwischen der Römerstadt und der archäobiologischen Abteilung am Seminar für Ur- und Frühgeschichte in Basel entstehen manche Diplomarbeiten, vereinzelt sogar Dissertationen und regelmässige Publikationen. *Alex R. Furger*



wenzahn aus Augst oder über Versteinerungen, die in der Römerzeit gesammelt worden waren). Sie führt Knochenanalysen nicht nur mit zoologisch-anatomischer und ernährungswissenschaftlicher Fragestellung durch, sondern arbeitet auch physikalisch und technologisch. So betritt sie wiederholt methodisches Neuland, etwa beim Nachweis römischer Leimsieder in Augst aufgrund «ausgelaugter» Knochenstücke, bei ihren Überlegungen zur intensiven Befahrung römischer Strassen aufgrund ver- rundeter Knochensplitter aus den Augster Strassen- schottern oder bei der Beantwortung von Fragen nach der Herstellung von Geräten aller Art.

Diese Forschungen sind heute selbstverständlich. Der

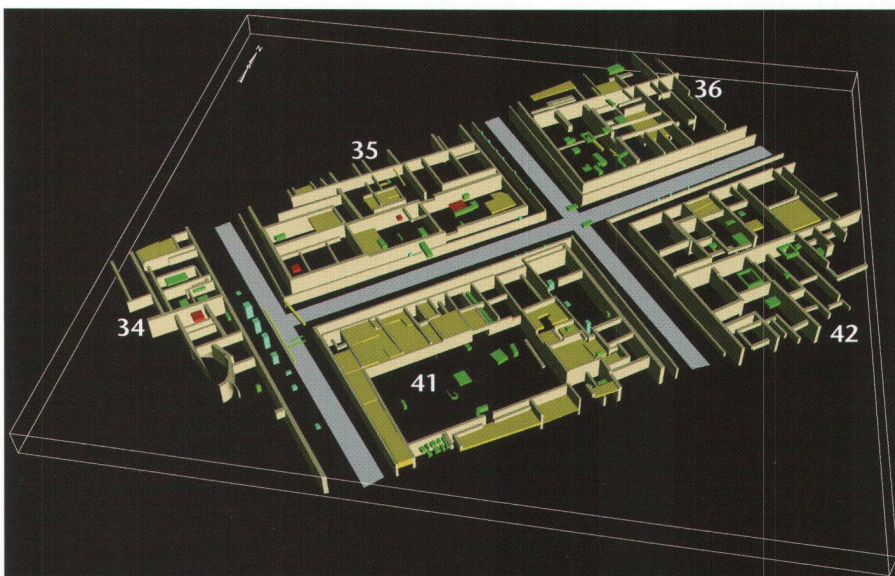
Elisabeth Schmid (rechts), die Pionierin der osteologischen Forschung in Augusta Raurica, an einer Fundstätte eines anderen ihrer wissenschaftlichen Schwerpunkte: dem urgeschichtlichen Bergbau. Exkursion des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel am Eingang des «Aemilianus-Stollens», römisches Kupferbergwerk von Wallerfangen-St. Barbara im Saarland (D), 1972.

Elisabeth Schmid (a destra), pioniera della ricerca osteoarcheologica ad Augusta Raurica, si dedicò anche ad altri temi dell'archeologia, in particolare all'estrazione dei metalli nella Preistoria. Qui durante un'escursione del Seminar für Ur- und Frühgeschichte dell'Università di Basilea nel 1972, all'ingresso del cosiddetto «Aemilianus-Stollen», una miniera romana di rame a Wallerfangen-St. Barbara, Saarland (D).

Prävention und Prospektion. Die Archäologischen Dienste in den Kantonen sind jedes Jahr voll mit Notgrabungen ausgelastet. Zum Leidwesen der Forschung zwingen die zahlreichen Bauvorhaben einerseits und die beschränkten Mittel andererseits die Verantwortlichen, rigoros Prioritäten zu setzen: Vorrang hat die Dokumentation der archäologischen Geschichtsquellen, die von der Zerstörung bedroht sind. Auf der Strecke bleiben – leider fast zwangsläufig – die wissenschaftlichen Aufgaben wie Auswertun-

stark verdichten und einen Beitrag zur Kenntnis der Siedlungsausdehnung in ur- und frühgeschichtlichen Epochen leisten. Je besser unsere Kenntnisse der Fundstellen sind, desto mehr können wir zur *Prävention* beitragen: Es kann versucht werden, Bauvorhaben so zu beeinflussen, dass die bekannten archäologischen Zonen vermieden werden. Im anderen Fall können der Zeitbedarf und das Budget für Notgrabungen dank der Erkenntnisse der Prospektion realistisch ermittelt und schon während des

wissenschaftlichen Felduntersuchungen abgeschlossen haben. Die Politik stellt hierfür die notwendigen Mittel zur Verfügung. Heute werden im Vorfeld grösserer Notgrabungen die römischen Mauerfluchten sogar mit Georadar erfasst, um den Grabungsaufwand abschätzen und Grabungsschnitte sowie Schichtprofile optimal anlegen zu können. Aber auch die klassische Prospektion durch Absuchen der Geländeoberfläche und Kartierung aller Funde bleibt in Augst eine gängige Methode. So konnte zum Beispiel eine zur Ergolzebene geöffnete Mauerapsis im Tempelareal «Sichelen I» dank des Oberflächenfundes einer sehr grossen Glocke als Kultnische interpretiert werden. Gestützt auf zahlreiche wertvolle Oberflächenfunde und aufschlussreiche Luftbilder auf dem Geländesporn «Obermühle» am Westrand von Augusta Raurica waren Regierung und Parlament des Kantons Basel-Landschaft zu überzeugen, dass ein antikes Quartier unbedingt schützenswert sei: Der Landrat bewilligte 6 Millionen Franken, so dass das Areal gekauft und die geplante Grossüberbauung verhindert werden konnte (vgl. S. 74), *Alex R. Furger*



gen, Publikationen und die Abklärung prioritärer wissenschaftlicher Fragestellungen durch Prospektionen, Sondierungen und Forschungsgrabungen.

Diese archäologische Praxis der letzten Jahrzehnte in der Schweiz führt zu einem Bild unserer Ur- und Frühgeschichte, das von dieser Quellenlage geprägt ist: Unsere Kenntnisse in den Agglomerationen, entlang der Seeufer und der Autobahntrasse sind sehr gut, in den Randgebieten, der Alpenregion und auf den Anhöhen im Mittelland und Jura hingegen äusserst gering. Entsprechend verzerrt ist unser Geschichtsbild.

Zwei relativ junge Disziplinen können diese Diskrepanz etwas mildern. Die *Prospektion* dient der Erfassung unbekannter Fundstellen und Befunde: Durch systematische und gut dokumentierte Geländebegehungen, Probebohrungen, Luftaufnahmen und geophysikalische Methoden kann sich unser Wissen ausserhalb der Notgrabungsareale

Baugesuchsverfahrens «politisch» angemeldet werden.

In Augusta Raurica kennt man zum Glück seit den Sondierungen von Rudolf Laur-Belart 1933/34 die Umriss der antiken Oberstadt mit ihren regelmässigen Strassen und Häuserblocks (*insulae*) relativ gut. Seit 1950 werden mit grossem Erkenntnisgewinn Luftbilder beigezogen (ab 1989 durch mehrere Flüge pro Jahr im Auftrag der Römerstadt). Besonders in den letzten Jahren führten geophysikalische Untersuchungen zu ungeahnt dichten Informationen über verborgene Mauer- und Strassenstrukturen. All diese Kenntnisse der noch im Boden ruhenden Schätze von Augusta Raurica sind ausschlaggebend für die Prävention: Es ist seit Jahrzehnten allseits akzeptiert, dass die Römerstadt auf alle Baugesuche reagiert und Notgrabungen durchführt (Basis: Regierungsratsverordnung von 1980); es wird von den Landbesitzern hingenommen, manchmal einige Jahre warten zu müssen, bis die Archäologietrupps ihre wis-

Mit Hightech einen archäologischen «Röntgenblick» in den Untergrund von Augusta Raurica werfen: dreidimensionale Auswertung von geophysikalischen Untersuchungen mittels Georadar, elektrischem Bodenwiderstand und Magnetismus in den Insulae 34-36 und 40-42 im Süden der antiken Stadt. Auf dem Computerbildschirm kann die Ansicht beliebig gedreht und geneigt werden. Das Georadar erlaubt es, sogar die Unterkanten der Mauerfundamente in bis zu 4 m Tiefe zu erfassen.

Grazie all'alta tecnologia è possibile ottenere una «radiografia» del sottosuolo di Augusta Raurica: rappresentazione tridimensionale dei valori geofisici misurati mediante georadar, resistenza elettrica e magnetismo nella regione meridionale dell'antica città, nelle insule 34-36 e 40-42. Allo schermo l'immagine può essere orientata e inclinata a piacimento. Il georadar consente di registrare anche la profondità delle fondamenta delle mura, fino ad una profondità di 4m.



58

Abb. 58
Viele ihrer Geheimnisse hat Augusta Raurica preis gegeben, viele hütet die antike Stadt weiter: Wo wurde die Gründung der Kolonie wirklich vollzogen? Wie lebten Kelten und Römer zusammen? Karl Jauslin stellt auf seinem Bild «Gründung von Augusta Raurica» Römer auf hohem Ross den barbarischen Raurikern gegenüber.

Augusta Raurica ha già svelato molti dei suoi misteri. Numerosi quesiti rimangono tuttavia ancora aperti. Quale fu il luogo esatto della fondazione della colonia? Quale era il grado di convivenza tra Celti e Romani? Karl Jauslin contrappose, nella sua opera «Gründung von Augusta Raurica», i Romani a cavallo ai Raurici dall'aspetto barbaro.

und Ausgrabungen auf Kastelen haben gezeigt, wie die römische Stadt gewachsen ist. «Anfangs war hier eine Art Bidonville», erklärt Peter-Andrew Schwarz. Moderne Grabungen am Theater (1986/87; 1990; 1994) haben Hinweise dafür geliefert, dass das erste Theater nicht schon in augusteischer Zeit, sondern wahrscheinlich erst um 70 n.Chr. gebaut wurde. Wie viele solcher Überraschungen noch im Boden von Augst schlummern, vor allem *wie lange* sie dort noch schlummern, ist die Frage. Immer tiefer pflügen die Bauern. Mauersteine, die dabei herauskommen, werden zertrümmert, das Erdreich verdichtet sich, der Pflug greift noch tiefer: ein Teufelskreis. Immerhin hat der Kanton Baselland seit 1987 für 16 Millionen Franken Land erworben. Der Plan, dieses bis

2055 komplett auszugraben, wurde nach anderthalb Jahren Praxis wegen zu hoher Kosten von der Regierung fallen gelassen. Noch immer ist diese Fläche als Bauland ausgewiesen, de facto ist sie aber archäologische Schutzzone.

Zu den Ausgrabungen kommt eine Palette an wissenschaftlichen Auswertungsarbeiten, die vor allem von den Kantonen oder vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert werden. Die Analyse der Tierknochen, die Anfang der 1930er Jahre von Franz Leuthardt aus Liestal erstmals durchgeführt und von Elisabeth Schmid seit 1955 systematisiert wurde, ist seit 1987 vertraglich mit den Basler Archäozoologinnen und -zoologen um Jörg Schibler geregelt (vgl. S. 76). Mittlerweile sind 10 Tonnen Tierknochen ausgewertet. Weniger

Abb. 59
Parents Säule steht heute wieder.
Eindrücklich erinnert sie an eine
Zeit, als die antike Stadt für
moderne Ansprüche bluten musste.

La colonna di Parent si erge nuovamente nel luogo originale, a simbolo dei tempi in cui la città antica fu spogliata per soddisfare esigenze moderne.



59

Publikumsgrabung. Im Jahre 1992 wurde in der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA zum ersten Mal eine Grabung mit Kindern durchgeführt. Der Erfolg und das stetig wachsende Interesse des Publikums (Jugendliche, Familien, Erwachsene und Schulklassen) am professionellen Ausgraben unter fachlicher Anleitung führte seit 1999 dazu, jährlich gemeinsam mit der museumspädagogischen Abteilung des Antikenmuseums Basel und Sammlung Ludwig eine «Publikumsgrabung» durchzuführen.

Die Teilnehmenden arbeiten während mehrerer Tage auf einer «richtigen», also nicht inszenierten Grabung. Archäologinnen und Museumspädagoginnen vermitteln ihnen dabei das Fachwissen: ausgraben, dokumentieren, konservieren/restaurieren, interpretieren, auswerten, publizieren. Ausserdem erfährt man, dass bei einer Grabung nicht nur die Funde wichtig sind, sondern dass der archäologische Kontext der Funde und die Befunde ebenso entscheidend für die historischen Zusammenhänge sind. Während der Projektwoche gewinnen die Teilnehmenden Einblicke in den Alltag der Römer, und an Führungen durch Augusta Raurica lernen sie die antike Stadt kennen.

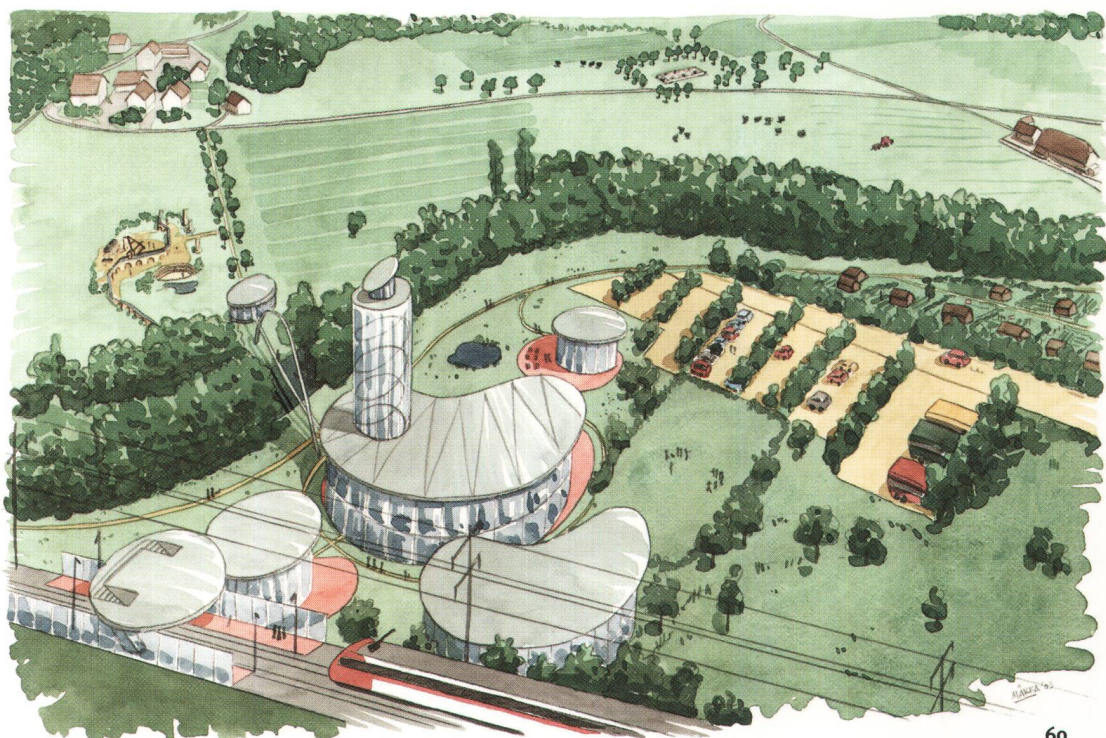
Mittelfristig ist sogar ein «Ausgrabungssatellit» geplant. Besucherinnen und Besucher können dort einen Blick hinter die Kulissen werfen, archäologische Feldmethoden ganzjährig vorgeführt und erläutert bekommen so-

wie selbst aktiv an einer Grabung teilnehmen. Mit diesem Vermittlungskonzept hat das Publikum die einmalige Möglichkeit, die Faszination der Archäologie hautnah zu erleben. *Markus Schaub*

Familien mit Kindern und ganze Schulklassen sind auf den Augster Publikums- und Schulklassengrabungen willkommen. Parallel zu den Ausgrabungen werden Funde erläutert, Befunde erklärt und Zeichnen wird geübt.

Famiglie con bambini e classi di scolari sono i benvenuti negli scavi aperti al pubblico. Accanto al lavoro di scavo sono offerte informazioni su reperti e rinvenimenti e vi è la possibilità di cimentarsi col disegno.





60

Abb. 60
Archäologiezentrum und Erholungsraum: das neue Römermuseum in der Husmatt wird sich wunderbar mit seiner naturnah gestalteten Umgebung in die Ergolz-Flusslandschaft einfügen. Im Hintergrund sieht man das Heiligtum Grienmatt.

Centro archeologico e luogo di svago: il nuovo Museo romano in località Husmatt, perfettamente integrato nel paesaggio fluviale di Ergolz. Sullo sfondo si distingue il tempio Grienmatt.

gewichtig, aber nicht minder wichtig ist die Archäobotanik: Musste Otto Hänni noch 1975 verkohlte Linsen heimlich von der Grabung schmuggeln, so untersucht seit 1991 ein Team unter der Leitung von Stefanie Jacomet systematisch Bodenproben. Weitere Kooperationen bestehen mit anderen Universitäten in der Schweiz und dem Ausland. Mit geophysikalischen Methoden wird prospektiert (vgl. S. 77). Ein Archäologieforum befasst sich mit der Frage, welchen Weg die Forschung in Zukunft gehen soll. Das nächste Ziel ist eine 1:1-Visualisierung des Schönbühl-Tempels. Dass solche didaktischen Aktionen im Widerspruch zum modernen Ausgrabungskonzept stehen können, lässt sich kaum vermeiden (vgl. S. 5). Einzigartig ist der geplante «Grabungssatellit», in dem das Publikum den Archäologen bei der Arbeit zusehen kann (vgl. S. 79). Für den Museumsneubau, der Forschungszentrale, Musentempel und Erlebniswelt werden soll, ist der Standort in Zusammenarbeit mit der Gemeinde bereits festgelegt. «Wenn es nach mir ginge, wäre die Eröffnung 2007», sagt Furger – zum 50-jährigen Jubiläum des Römermuseums!

Ein Blick zurück zeigt, wie man über Jahrhunderte die alte Dame, Augusta Raurica, ihrer Schätze beraubt hat. Manch schmerzliche Wunde hat sie verkraften müssen, und dennoch stand sie – seit ihrem Niedergang – selten so gut da wie heute. In den letzten hundert Jahren hat sich die Archäologie zur wichtigsten Informationsquelle über die antike Stadt entwickelt. Viele der archäologischen Ergebnisse konnten in diesem Heft nur angedeutet werden, vieles harret noch der Auswertung. Wie sah zum Beispiel die Unterstadt, die bislang nur unsystematisch erforscht ist, aus? Wie lebten Römer und Rauriker zusammen? In den Jahrzehnten der Fortschrittsgläubigkeit wurden die Römer als Kulturbringer verherrlicht, neuerdings haben sich Gegenstimmen gemeldet. Sollte die «Befriedung» der Helvetier und Rauriker doch nicht so reibungslos abgelaufen sein? In welchem Verhältnis standen die keltische Siedlung auf dem Basler Münsterhügel und die römische Kolonie zueinander? Jede Zeit hat ihre eigenen Fragen an die «Grande Dame» gestellt. Manche ihrer Geheimnisse hat sie preisgegeben, viele wird sie auch weiterhin hüten.